

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Weltmann und die Dame von feinem und großen Ton

Siede, Johann Christian

Halle, 1790

VD18 13139533

Siebenzehnter Vortrag.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-219770

 Siebenzehnter Vortrag.

Der verständige solide Mann lacht nie laut auf; er lächelt — spricht nie stolz und überlaut, sondern bescheiden und sacht, wirft nicht, wenn er etwas erzählen soll, den Kopf zurück, sondern spricht immer mit einer bescheidenen Stimme und mit der Miene, die um Entschuldigung und um Erlaubniß zu sprechen bittet. Der feine Mann läßt nie sein Essen hören, verhütet alles Geräusch, alles Kratzen und Pfeifen auf dem Teller, was einem durch Mark und Bein geht.

Nie wird er sich so weit vergessen, daß er aus unrecht verstandner Höflichkeit eine Unhöflichkeit begehn sollte, daß er zum Beispiel Jemandem, dem etwa ein Glas fehlt, das seine, woraus er schon getrunken hat, oder den Böffel, mit dem er schon gegessen hat, oder seinen Zahnstocher, anbieten sollte.

Der feine Ton erlaubt Ihnen nicht, wenn Jemand trinkt, zugleich zu trinken, vielweniger große Stücke hinunterzuschlucken und ein ganzes Glas in vollem Zuge auszuleeren.

Schenck

Schenken Sie Wein- und Wassergläser nie ganz voll; beides ist wider feine Manier, und hüten Sie sich sorgfältig vor allen Befleckungen des Gedecks.

Machen Sie an der Tafel zwar den zuvor kommenden Gesellschafter, aber nie den Bedienten; sammeln Sie z. B. nie, wie ich so oft gesehn habe, die unreinen Teller auf einen Haufen, oder stehen gar selbst auf.

Nehmen Sie, so oft man Ihnen einen Teller präsentiert, ihn an, und seyn Sie nicht etwa so höflich, ihn, weil ihr voriger noch ziemlich rein ist, zu verbitten, und danken Sie dem Bedienten nicht etwa gar unterthänigst dafür.

Alles Aufstehn vom Tische ist unschicklich; daher lassen Sie sich vom Bedienten alles thun, was Sie haben wollen. Legen Sie nach jedem Gerichte Ihre Messer und Gabeln auf den schmutzigen Teller, und lassen Sie dieselben vom Bedienten rethigen, und sich mit dem reinen Teller präsentiren.

Reinigen Sie sie etwa nicht gar selbst in Ihrer Serviette oder mit dem Tischtuche, oder legen Sie sie beschmutzt hin, und essen das folgende Gericht damit.

Der Weltmann,

R

Wenn

Wenn ein Gericht aufgetragen wird; welches Sie noch nie gegessen haben, so lassen Sie das ja nicht merken, sondern thun Sie so bekannt damit, als hätten Sie's schon oft gegessen; dies ist vornehme Manier.

Trinkt Jemand Ihre Gesundheit, so unterlassen Sie nicht selbst darauf zu trinken, und thun Sie eben das, wenn die laute Gesundheit eines Andern getrunken wird.

Wählen Sie von den Saucen, die zum Fleisch herumgehen, immer die edelsten und seltensten, eben so von den Saladen; dem feinen Mann ist es nöthig, vornehm zu essen und haut goüt zu haben.

Scheinen Sie von einem jeden Gericht, das Ihnen vorgelegt wird, gern zu essen, müßten Sie auch dabei mit Ihrem Geschmack einen harten Kampf bestehen. In großen Gesellschaften kann man sich darin helfen, daß man unter der Hand dem Bedienten den Teller überreicht; in kleinen aber fällt es auf, und setzt den Wirth in Verlegenheit; hier muß man sich Gewalt anthun, und wenigstens zu essen scheinen. Ist der Wirth ein Mann von Lebensart, so wird er Sie gar nicht durch Fragen: es scheint Ihnen ja nicht zu schme-

schmecken und dergleichen in Verlegenheit setzen, sondern er wird thun, als ob er's nicht merkte.

In einer vertraulichen Familie aß man gern das sogenannte Hasenschwarz; ich hatte etwas davon gegessen, und gab dem Bedienten den Teller, um ihn mir mit einem reinen zu verwechseln. Dieser verstand mich unrecht und glaubt, ich wolle mir noch etwas von dem Essen ausbitten, und ging damit zum Vorleger. Das ist ja schön, daß es Ihnen schmeckt, rief mir Jener entgegen; kann ich Ihnen mit dem Kopf noch dienen? Nun war ich in Nöthen, verbittern konnt' ichs nun nicht gut mehr; ich faßte mich, und bat mir nur noch etwas Sauce aus. Mein Herr Wirth legte mir das als Bescheidenheit aus, und überschickte mir richtig den appetitlichen Hasenkopf. Von jeher hatt' ich dagegen einen Widerwillen, weil er soviel Aehnlichkeit mit einem andern eben nicht eßbaren Kopf hat; aber was sollt' ich machen? einmal hatt' ich ihn; ich mußte nun schon so thun, als ob ich davon aße; ich zerlegte ihn daher, um doch beschäftigt zu seyn, fleißig mit dem Messer, pflückte hier und da etwas ab, aß es, und benutzte emsig die gute Sauce daran. Das ist wahr, begann die Frau vom Hause: Sie habens weit im Zer-

legen gebracht, Sie scheinen den Kopf sehr gern zu essen; kommen Sie nur fleißig zu uns, setzte sie lachend hinzu, damit können wir dienen; Hasen sind bei uns nicht rar. Ein andermal aß man dieses Gericht wieder — Sie schienen den Kopf neulich vorzüglich gern zu essen, beliebt er Ihnen wieder; ich neigte mich — nein konnt ich nicht gut sagen, um mich nicht für das Vorigemal Lügen zu strafen; hätte ich grade einen lachenden witzigen Einfall gehabt, der Jenes gut redressirt hätte, so wär' ich vielleicht ohne Hasenkopf davon gekommen; aber nun erzeigte man mir immer die Gnade, mir den Kopf gefälligt als eine besondere Delikatesse zu überreichen; mir blieb nichts mehr übrig als der Trost, über den ich mich mannichmal herzlich zerlache: nemlich, feltner goüt ist eben haut goüt; denken Sie doch hiebei an Schnepfen, Krametsvögel und Krebsse, wie man sie gewöhnlich ißt.

Acht: